

Die Regierung möchte die Rundfunkgebühren für Radio L wieder einführen. Dazu hat jeder eine Meinung – hier sagen zehn Liechtensteiner, was sie davon halten.



Helen Stüber, Triesen
«Genauer habe ich mich noch nicht damit befasst. Mir ist aber klar, dass alle Seiten sparen müssen. Insofern habe ich auch Verständnis für die angekündigte Einführung der Rundfunkgebühren für Radio L. Meiner Meinung nach ist es besser, diese Gebühren zu erhöhen als die Steuern.»



Conny Bieri, Balzers
«Ja, dafür bringe ich Verständnis auf. Wenn man einen Blick auf unsere Nachbarländer wirft, sieht man, dass diese schon lange Rundfunkgebühren bezahlen. Bisher sind wir hier in Liechtenstein einfach gut gefahren. Radio L wird auch viel gehört, auch wenn die meisten das nicht zugeben.»



Bruno Walser, Schaan
«Für die geplante Einführung habe ich prinzipiell Verständnis. Was das Thema Sparen angeht, sollten zuerst diejenigen herangezogen werden, welche diese Finanzierungslöcher verursacht haben. Neben den Rundfunkgebühren wäre eine gerecht ausgestaltete Steuererhöhung richtig.»

Radiogegebühren – ja oder nein?

Liechtenstein muss sparen – da sind sich alle einig. Wo, da scheiden sich die Geister. So auch bezüglich der geplanten Wiedereinführung von Rundfunkgebühren. Durch die jährlichen Haushaltsgebühren von 100 Franken sollen rund 1,5 Mio. Franken eingespart werden.

*Von Simon Mittermeier und Sebastian Sele

Vaduz. – Regierungschef-Stellvertreter Thomas Zwiefelhofer sieht die Grundlage für Rundfunkgebühren gegeben. Der Sender stehe vor einem Kostenberg von 250 000 Franken für die Digitalisierung des Programms. Warum dieser durch staatliche Regelungen finanziert werden soll? «Radio L leistet einen wichtigen Service public», sagt Zwiefelhofer. Es sei das wichtigste Medium Liechtensteins in

Bezug auf aktuelle, neutrale und objektive Berichterstattung. Deshalb stehe für die Regierung die Radikallösung, sich vom öffentlich-rechtlichen Sender zu trennen, ausser Frage. Trotz dieser Entschlossenheit rechnet Zwiefelhofer mit Gegenwehr: «Widerstand ist immer zu erwarten, wenn neue Gebühren erhoben werden.» Teilweise sei dieser auch gerechtfertigt, trage die Kritik doch zu einer sinnvollen Diskussion bei.

Umstrittene Gebühren

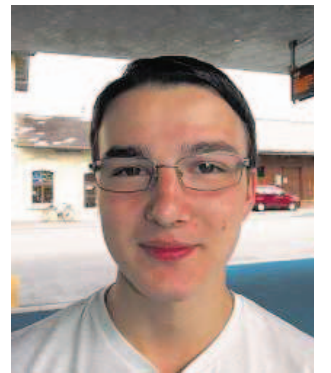
Radio L wurde früher bereits über Gebühren finanziert. Bis 1999 hatte jeder Haushalt seinen Beitrag von 180 Franken zu leisten. Mit der Abschaffung übernahm der Staat die anfallenden Gebühren im Rahmen

des Medienförderungsgesetzes. Im Jahr 2003 wurde erneut über die Einführung von Gebühren diskutiert.

Der Vorschlag stiess allerdings auf wenig Gegenliebe. «Ich bin völlig gegen eine Rundfunkgebühr. Wenn ich kein Radio L höre, dann sehe ich nicht ein, weshalb ich dafür bezahlen soll», äusserte sich etwa der damalige FL-Abgeordnete Paul Vogt deutlich. Diese Ansicht dürfte auch heute noch verbreitet sein. Der Verwaltungsratspräsident von Radio L, Clemens Laternser, dazu: «Wir werden uns erneut die Frage stellen müssen, ob wir einen öffentlich-rechtlichen Radiosender brauchen und wollen oder nicht». Für ihn sei die Antwort klar – er hoffe auf die Solidarität der Bevölkerung.



Canonica Rome-Beham, Schaan
«Ich selber höre eigentlich kein Radio L. Im Auto grundsätzlich nicht und sonst auch kaum. Von dem her bin ich auch nicht wirklich für die geplante Einführung der Gebühren. Auch mein Sohn hört selten Radio. Und wenn, dann nicht Radio L. Aus diesen Gründen bin ich gegen die Einführung.»



Michael Kieber, Vaduz
«Für mich ist Radio L uninteressant. Ich höre das so gut wie nie. Wenn ich Radio höre, dann sind das sicher andere Sender. So gesehen macht die angekündigte Einführung der Rundfunkgebühren für mich keinen Sinn. Für mich ist dieses Vorhaben ein Witz.»



Noam Mayer, Triesen
«Nein, dafür habe ich kein Verständnis. Wenn ich das Radio einschalte, dann höre ich eigentlich kein Radio L. Das Programm und die Musik gefallen mir nicht. Für diesen Sender möchte ich wirklich nichts bezahlen müssen. Es sollte eine andere Form der Finanzierung gefunden werden.»



Theresia Müller, Triesen
«Ja, dafür habe ich Verständnis. Mir persönlich gefällt Radio L. Bisher bekamen wir diesen Service immer, ohne etwas bezahlen zu müssen. Ich denke, es ist okay, für den einzigen staatlichen Rundfunksender Gebühren zu bezahlen. Mit der Einführung habe ich keine Probleme.»



ZU DEN AUTOREN



* Simon Mittermeier (31) aus dem Allgäu (D) und Sebastian Sele (24) aus Eschen absolvieren derzeit die Internationale Sommerakademie für Journalismus und PR an der Universität Liechtenstein



Karin Jenny, Nendeln
«Also dafür habe ich wirklich kein Verständnis. Mit Sparen hat das meiner Meinung nach wenig zu tun. In meinen Augen ist das eine reine Umlage vom Staat auf die Bevölkerung. Und bei nur einem einzigen Sender gibt es auch keine Wahlmöglichkeit für die Hörer. Ich werde das boykottieren.»



Heinz Güntensperger, Schaan
«Im Grossen und Ganzen ja. Ich halte es auch für richtig, dass jetzt die Beiträge und Zuschüsse genauer betrachtet werden. Allerdings sollte das im Kontext der gesamten Medienlandschaft geschehen. Radio L höre ich schon gerne. Warum soll der Staat immer alles finanzieren?»



Johannes Uthoff, Schaan
«Ja, ich kann diesen Schritt der Regierung durchaus nachvollziehen. Ich denke, eine vernünftige Informationspolitik ist mit einer der wichtigen Aufgaben des Staates. Insofern sehe ich dieses Vorhaben der Rundfunkgebühren für den Sender Radio L als gerechtfertigt.»

Glückslos Vaterland 2013

«Vaterland»-Leser habens besser

GARAGE WEILENMANN Mercedes-Benz

Ihre Nummer? Gratulation!
Rufen Sie uns sofort an: +423 236 16 61
Sie haben 100 Franken gewonnen und nehmen an der Jahresverlosung des Mercedes A-Klasse als Hauptgewinn teil.

Heute gewinnt Glücksnummer:
7376